

Besucher plötzlich im Mittelpunkt

Licht teilen mit ... Benjamin Adams Werk „White Cube“ will Möglichkeiten konstruieren

CELLE. „Wie kann man Licht teilen?“ Diese Frage steht im Mittelpunkt der Lichtkunst-Ausstellung „[p:lux]licht teilen“ im Kunstmuseum. 14 junge Künstlerinnen und Künstler, alle Studierende bei Mischa Kuball an der Kunsthochschule für Medien in Köln, haben Antworten gefunden. In der CZ-Serie „Licht teilen mit ...“ stellen sie ihre Positionen vor. In seiner Arbeit „White Cube“ konfrontiert Benjamin Adams die Museumsbesucher mit ihren eigenen Erwartungen.

Aus der Ferne betrachtet, wirkt der gläserne Würfel auf dem weißen Sockel eher unscheinbar. Einzig der in seine Bodenfläche eingelassene, nervös flackernde Monitor zieht die Blicke der Museumsbesucher auf sich. Doch tritt man näher, verändert sich das Glas des Würfels. Seine bisher durchsichtigen Wände werden milchig weiß und versperren die Sicht in den Kästen. Was auf

dem Monitor zu sehen ist, bleibt ein Geheimnis. „Nähert sich eine Person dem Würfel, erfasst ein Kamerasystem ihre Anwesenheit. Ein Computerprogramm vergleicht kontinuierlich das Referenzbild des leeren Raumes mit aktuellen Bildern, die die Kamera mehrmals pro Sekunde macht“, so der Künstler. „Bei einer Abweichung zum Referenzbild verursacht ein elektrischer Impuls einen Spannungsabfall der auf dem Glas befindlichen Flüssigkristallfolie, die dadurch undurchsichtig wird.“ Plötzlich stehen die Museumsbesucher im Mittelpunkt, angestrahlt von den Spotlichtern an der Museums-Decke.

In seiner Arbeit „White Cube“

konfrontiert Benjamin Adams die Betrachtenden mit ihren eigenen Erwartungshaltungen. Die Anwesenheit des Körpers der Schauenden löst eine Wechselwirkung der Aufmerksamkeit zwischen Objekt und Person aus und stellt die Frage, wo die Grenzen des Kunstwerks verlaufen. „Licht teilen“ – das versteht der Künstler mal ganz anders: durch Erwartung und Enttäuschung. „Ich halte bewusst mehrere Interpretationsmöglichkeiten offen. Ich will Möglichkeiten konstruieren, um den Rezeptionskontext von Kunst aus unterschiedlichen, vielleicht sogar widersprüchlichen Blickwinkeln zu hinterfragen“, erklärt Benjamin Adams.

Der Begriff „White Cube“ beschreibt das Ausstellungskonzept, Kunst in weißen Räumen zu zeigen. Im musealen Kontext dient der „weiße Würfel“ als institutionelle Kulisse. Das Gezeigte soll in den Vordergrund rücken und von der „Außen-

welt“ abgeschirmt sein, angestrebt wird die Illusion von Ewig- und Allgemeingültigkeit. Die Idee eines statischen, vorgeblich zeitlosen und vom Leben getrennten Ausstellungsraumes wird durch das Kunstwerk von Benjamin Adams ad absurdum geführt. Die Undurchschaubarkeit des Würfels wirft die Frage nach der eigenen Rezeptionshaltung auf, der Akt des Betrachtens an sich wird zum Thema. „White Cube“ ist somit auch als verzerrtes Spiegelbild einer Institution zu verstehen, welche die Betrachtenden mit sich selbst, ihren Erwartungen und ihrer Rolle als Akteure im Kunstsystem konfrontiert. (cz)

Der „weiße Würfel“ von Benjamin Adams wird undurchsichtig, wenn sich ein Betrachter nähert.



Pauline Fabry



[P:LUX] LICHT TEILEN

Benjamin Adams (geboren 1987) lebt in Köln. Seit 2013 studiert er an der Kunsthochschule für Medien Köln. Neben seinem Schwerpunkt in Medien- und Installationskunst arbeitet er auch performativ und musikalisch, so zum Beispiel mit den Kollektiven „Söhnlein Brilliant“ oder „Hall&Rauch“. Die Installation „White Cube“ von Benjamin Adams ist zu erleben in der Ausstellung „[p:lux] licht teilen“ bis zum 6. März im Kunstmuseum Celle. Weitere Informationen zu Ausstellung, Führungen und Begleitprogramm unter www.kunst.celle.de. Nächste Führung: 5. Februar um 11.30 Uhr.

KURZ & BÜNDIG

Göttingen lässt die Puppen tanzen

GÖTTINGEN. Göttingen lässt wieder die Puppen tanzen: 17 Bühnen aus ganz Deutschland kommen zu den Figurentheatertagen vom 11. bis 27. Februar in die Universitätsstadt. Insgesamt seien 36 Aufführungen geplant, teilte die Stadtverwaltung mit. Sie erwartet zu dem Festival wie im Vorjahr rund 5000 Besucher. Die Göttinger Figurentheatertage finden bereits zum 32. Mal statt. Das Programm umfasst den Angaben zufolge Finger- und Handpuppentheater, Stabpuppen- und Marionetten-Aufführungen sowie Schatten- und Maskentheater. Spielorte sind unter anderem die Göttinger Theater, das Rathaus, ein Kulturzentrum, ein Kino und ein Modegeschäft. Mehrere Veranstaltungen seien bereits „restlos ausverkauft“, hieß es.

Lyniv Chefdirigentin der Grazer Oper

GRAZ. Die Ukrainerin Oksana Lyniv ist zur neuen Chefdirigentin der Grazer Oper bestellt worden. Sie ist die erste Frau, die die musikalischen Geschicke des Grazer Philharmonischen Orchesters lenken wird, teilte das Musikhaus mit. Die 39-jährige Dirigentin soll die Stelle zur Spielzeit 2017/18 antreten. Lyniv folgt Dirk Kaftan, der als Generalmusikdirektor des Beethoven-Orchesters nach Bonn wechselt. Seit 2013 ist Lyniv als Dirigentin und musikalische Assistentin von Generalmusikdirektor Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper München tätig. Dort dirigierte sie zahlreiche Werke wie Mozarts „La clemenza di Tito“, Donizettis „Lucia di Lammermoor“ und Verdis „La traviata“.

